

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 42 (1959)
Heft: 5

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

arau, Mai 1959

Nr. 5

42. Jahrgang

Der Silberstreifen am Horizont

Ueber den religiösen boom*) unserer Zeit haben wir in unserem Organ gelegentlich schon gesprochen, und wir haben ihn auch als seelisch-politische Reaktion auf die tiefgehenden Erschütterungen des 2. Weltkrieges bis zu einem gewissen Grad verstehen können. Es war nie unsere Auffassung, daß das Abendland sich nun «mit Haut und Haar» wiederum dem Christenglauben verschreibe, daß das Abendland als Ganzes auch ganz und existentiell zu den Positionen des christlichen Mittelalters zurückkehre. Von einer Rückkehr in die früheren konfessionell streng gebundenen Jahrhunderte mögen wohl einige katholische und protestantische Romantiker träumen, und sie werden aus solchen Träumen ja auch bald wieder einmal erwachen. Die Kirchenleitungen beider Richtungen sehen hier klar, nüchterner und kommen daher auch der Wahrheit entschieden näher mit ihrer bedauernden Feststellung, daß der boom trotz aller seiner lärmenden Anstrengungen und Veranstaltungen doch höchstens zwanzig Prozent der Kirchenangehörigen von Grund aus habe erfassen und zu einem integral christlichen Glauben zurückführen können, daß aber die restlichen achtzig Prozent der Kirchenangehörigen als bloße Gewohnheits- und Umstandschristen genau so oberflächlich und unzuverlässig in Glaubensfragen geblieben seien wie vorher schon; daß vorsichtigerweise auch damit gerechnet werden müsse, der boom werde sich einmal totlaufen; es könne dann wohl auch zu einer Wende diesmal nicht *für*, sondern *gegen* die Kirchen kommen.

Bereitet sich diese Wende in unseren Tagen vor? Seien wir vorsichtig in der Deutung der Tatsachen! Wir haben nicht die geringste Lust, das Opfer eines primitiven Wunschedenkens zu werden. Aber — da «geschehen doch Zeichen», die uns

überrascht aufhorchen lassen und vor die Frage stellen: Haben wir den Höhepunkt des booms bereits überschritten? Auch wenn wir die Zeichen nicht überwerten — wir wollen sie uns doch zum klaren Bewußtsein bringen und registrieren.

Da sind einmal Leute aus unserem Bekanntenkreis, die bisher fest im Christenglauben verwurzelt waren und als Christgläubige sich oft mit uns auseinandersetzt haben — heute überraschen sie uns mit der Meldung, daß sie «selbstverständlich» mit dem Christenglauben völlig gebrochen haben und andere Wege gehen. Dabei ist es nicht so sehr die Tatsache des Bruches selbst, die uns überrascht, als vielmehr die «Selbstverständlichkeit», die man für den Vollzug des Bruches in Anspruch nimmt.

Da erscheint im westlichen CDU-Deutschland eine Reihe von Veröffentlichungen, darunter wirklich bedeutende Bücher, die nicht nur der Kirche, sondern dem Glauben selbst und der Substanz des Glaubens energisch zu Leibe gehen. Seien wir vorsichtig und reden wir heute noch nicht von einer Welle oder gar von einer neu aufbrechenden Grundwelle der Aufklärung und des Widerstandes gegen den boom! So weit ist es wohl heute noch nicht. Aber von einem Silberstreifen der Hoffnung dürfen wir wohl sprechen.

Im Sinne des von uns vorgesehenen Bewußtmachens und Registrierens wollen wir einige dieser Veröffentlichungen hier entweder als Besprechungen oder als eigentliche Aufsätze unserer Lesern vorstellen. Unser Leser mag dann selbst entscheiden, ob wir von einem Silberstreifen sprechen dürfen oder ob wir einer Wunschillusion zum Opfer fallen.

I

Gerhard Szczesny: «Die Zukunft des Unglaubens. Zeitgemäße Betrachtungen eines Nichtchristen.» Paul List Verlag, München. 1958. 220 Seiten. Fr. 14.50.

Die deutschen Kirchen fühlen sich herausgefordert, herausgefordert durch das Buch, das wir hier eben besprechen wollen. No. 8/59 des protestantischen «Sonntagsblattes» (Hamburg) bezeichnet in ihrem Aufsatz: «Herausforderung an das Christentum» unser Buch als die bestdurchdachte, genaueste und schärfste Herausforderung der letzten Jahre. Das «Sonntagsblatt» hat recht; Szczesny fordert nicht nur eine der vielen Kirchen heraus, sein Angriff richtet sich gegen Grundgehalt und Grundsubstanz der christlichen Lehre überhaupt. Der Angriff wird also von christlicher Seite aus recht ernst genommen. Recht so — er verdient es.

Wer ist Szczesny? Dem Klappentext des Buches entnehmen wir folgende Angaben: 1918 in Ostpreußen geboren — Studien in Philosophie, Literaturwissenschaft und Publizistik — als Soldat des Zweiten Weltkrieges in Rußland. — Erste Veröffent-

Inhalt

Der Silberstreifen am Horizont

Gruß an Karlheinz Deschner

Qualität oder Quantität?

Sie wandeln sich und — bleiben die selben!

Splitter und Späne

Feuilleton:

Gott sprach zu sich selber (4. Forts.)